vinetur

Fränkische Winzergenossenschaft bittet 1.100 Mitglieder, Zahlungen für Trauben aus 2024 und 2025 aufzuschieben

Rückläufige Verkäufe belasten laut GWF die Liquidität. Geplant sind 20 Stellenstreichungen, während die Banken über Unterstützung bis Januar 2027 entscheiden

Dienstag, 24. November 2026



Eine deutsche Winzergenossenschaft mit Sitz in Franken hat ihre Mitgliedsbetriebe gebeten, einen Teil der fälligen Zahlungen für Trauben aus den Ernten 2024 und 2025 aufzuschieben. Damit will sie eine mögliche Finanzierungslücke bis Ende Januar 2027 überbrücken. Das berichteten Medien am Montag, dem 23. November.

Die Genossenschaft Winzergemeinschaft Franken eG, kurz GWF, erklärte, die Bitte solle kurzfristig für Entlastung bei der Liquidität sorgen, während sie einen Restrukturierungsplan erarbeitet und Entscheidungen der Banken abwartet. Zur Höhe des Finanzierungsbedarfs oder zum Gesamtwert der Zahlungen, deren Aufschub sie anstrebt, machte das Unternehmen keine Angaben.

GWF zählt zu den größeren Winzergenossenschaften in der bayerischen Weinregion Franken. Den am Montag veröffentlichten Angaben zufolge gehören ihr rund 1.100 Winzerinnen und Winzer an, die mehr als 1.200 Hektar bewirtschaften. Die Genossenschaft produziert und vermarktet Wein aus Kitzingen, einer fränkischen Stadt, die zu den Weinzentren der Region zählt.

Die Bitte an die Winzer geht mit einem Stellenabbau einher. GWF plant den Berichten zufolge, 2026 insgesamt 20 Stellen zu streichen. Das Unternehmen veröffentlichte keine Angaben zur bisherigen Beschäftigtenzahl. Daher lässt sich nicht beziffern, welchem Anteil der Belegschaft der Abbau entspricht.

Die Genossenschaft wurde nicht als insolvent bezeichnet. Ein Unternehmenssprecher erklärte, GWF begleiche weiterhin bereits fällige Verbindlichkeiten. Der geplante Aufschub für die Winzer wurde als freiwillig und vorübergehend dargestellt. Den Berichten zufolge würden dadurch die rechtlichen Ansprüche der Mitglieder auf die ihnen zustehenden Beträge nicht geschmälert. Vielmehr soll die Verzögerung als Überbrückung dienen, bis ein Restrukturierungsgutachten vorliegt und die Kreditgeber über weitere Unterstützung entscheiden.

Diese Unterscheidung ist entscheidend dafür, wie die Lage dargestellt wird. GWF sagt nicht, dass die Genossenschaft ihre Schulden grundsätzlich nicht begleichen kann. Vielmehr sei die Liquidität so knapp, dass sie mehr Zeit möchte, bevor sie einen Teil der Zahlungen an ihre eigenen Lieferanten und Mitglieder leistet, die zugleich Eigentümer der Genossenschaft sind. Für Winzergenossenschaften entsteht dadurch

auf beiden Seiten des Geschäfts Druck. Ein Zahlungsaufschub kann die Unternehmensfinanzen kurzfristig stabilisieren, zugleich aber den Liquiditätsspielraum der Winzer belasten, die auf die Zahlungen angewiesen sind, um die Kosten im Betrieb zu decken.

Die Genossenschaft führt ihre Schwierigkeiten auf eine schwächere Geschäftsentwicklung zurück. Sie räumte seit 2023 rückläufige Umsätze ein, nannte jedoch keine Zahlen, anhand derer Außenstehende das Ausmaß oder die Geschwindigkeit des Rückgangs beurteilen könnten. Auch teilte sie nicht mit, wie viele Winzer der Bitte um Zahlungsaufschub zugestimmt haben.

Da keine finanziellen Angaben veröffentlicht wurden, bleibt unklar, wie hoch der vorgeschlagene Zahlungsaufschub in der Praxis ausfallen würde und wie viel Spielraum er dem Unternehmen verschaffen könnte. Aus den Berichten geht auch nicht hervor, wie die aufgeschobenen Zahlungen verteilt werden sollen, falls die Mitglieder dem Plan zustimmen, oder ob alle Winzer dieselben Bedingungen akzeptieren sollen.

Der Fall sorgt in der deutschen Weinbranche für Aufmerksamkeit, weil er zeigt, wie sich schwächere Marktbedingungen von den Verkäufen auf Liquidität, Beschäftigung und Einkommen der Betriebe auswirken können. In einer Genossenschaftsstruktur können diese Folgen besonders unmittelbar sein. Gerät der Vermarktungsbereich unter Druck, betrifft das nicht nur die Bilanz des Unternehmens. Die Auswirkungen können auch die einzelnen Winzer erreichen, die ihre Trauben liefern und nach der Ernte auf die Bezahlung warten.

Franken zählt zu den bekanntesten Weinregionen Deutschlands. Genossenschaften spielen dort eine wichtige Rolle: Sie bündeln die Trauben vieler kleiner und mittelgroßer Betriebe, übernehmen die Produktion und Abfüllung und verkaufen die Weine unter regionalen Marken. Diese Struktur kann das Risiko in guten Jahren verteilen, bei sinkender Nachfrage oder wachsenden Lagerbeständen aber auch finanzielle Belastungen breit weitergeben.

Die am Montag von Nordbayern unter Berufung auf dpa sowie vom Branchenmedium About-drinks veröffentlichten Berichte deuteten nicht darauf hin, dass bereits eine endgültige Entscheidung gefallen ist. Sie zeigten vielmehr ein Unternehmen, das Zeit

zu gewinnen versucht: Es baut Stellen ab, bittet seine Mitglieder, länger auf Zahlungen für Trauben aus den Ernten 2024 und 2025 zu warten, und sucht ausreichende Unterstützung, um bis Ende Januar 2027 durchzuhalten, während die Banken die Lage prüfen.